

gefördert, was aufgeklärt, was abgewiesen? Wie schon eingangs angedeutet, gilt auch für die Instruktion, was für jedes Gesetz in Kirche und Staat gilt: es wird das wirken und erreichen, was der einzelne, dem es gilt, daraus macht. Die Kirche, die römische Zentralbehörde, hat die Instruktion herausgegeben nach jahrelanger Vorbereitung und Ausarbeitung, um dem Seelsorgeklerus vor allem eine bestimmte und verpflichtende Anweisung zu geben, wie er sich auf liturgischem und kirchenmusikalischem Gebiet einzustellen habe, was er fördern, was er meiden soll. Auffallend oft ist in der Instruktion der Ortsordinarius aufgerufen, um die Durchführung zu fördern und zu sichern. Es wird ihm nahegelegt, gewisse Punkte näher nach den gegebenen Verhältnissen auszuführen; die Instruktion erlaubt und wünscht Anpassung, wo es gut tut. Es gäbe noch manche andere Punkte, die Aufmerksamkeit, Studium und — Durchführung in besonderer Weise verdienten. Aber ein Artikel muß sich beschränken; hat er neue Aufmerksamkeit erregt, hat er an einigen Beispielen gezeigt, wie die Instruktion aus einer Reihe von Grundsätzen heraus das Gebiet der Liturgie und Kirchenmusik praktisch, konkret, pastoral richtunggebend durchgeht, so ist er schon nicht umsonst geschrieben. Vor allem aber möchte dieses bescheidene Nachwort dazu anregen, daß die Instruktion nicht ad acta gelegt werde, sondern daß jetzt erst recht die getreue, beharrliche, nachdrückliche Durchführung einsetze. Die Seelsorge hätte daraus nur zu gewinnen.

## Das Wunder und die moderne Psychologie

Von Dr. Leo Maier, Zams bei Landeck (Tirol)

Von zwei Richtungen der Psychologie werden heute gegen das Wunder Einwände erhoben. Der Psychotherapeut ist heute imstande, verschiedene Krankheiten (z. B. Lähmungen, Bettlägerigkeit u. a. m.) zu heilen, die sicher psychogen bedingt sind. Es ist also die Frage, ob die „Wunder“, die von Jesus und den verschiedenen großen Wallfahrtsorten der Welt berichtet werden, nicht Heilungen bloßer Neuropathien sind, also keine übernatürliche Erklärung fordern. Der Wunderheiler würde in diesem Sinne nichts anderes tun als ein Psychiater. Die zweite Schwierigkeit ist die: Die Parapsychologie zeigt heute verschiedene okkulte Phänomene auf, die wir uns „natürlich nicht erklären“ können. Wie lassen sich nun solche Phänomene des menschlichen Seelenlebens in seinen Grenzzuständen von den echten Wundern abgrenzen? Auf diese beiden Gebiete muß nun eingegangen werden, damit unser Wunderbegriff, den wir bereits im Lichte der Naturwissenschaft und der Medizin behandelten, nach allen Seiten hin gesichert ist<sup>1)</sup>.

### 1. Einwände aus der Psychotherapie und ihre Lösung

Es geht uns also hier darum, das Wunder abzugrenzen von der psycho-

<sup>1)</sup> Vgl. L. Maier, Der Wandel im Gesetzesbegriff der modernen Physik und die Analogie des Wunders, in: Theol.-prakt. Quartalschrift 105 (1957), S. 100 ff.; ders., Die Analogie der Wunder im Lichte der Medizin, ebd. 107 (1959), S. 209 ff.

therapeutischen Behandlung psychogener Erkrankungen. Unter psychogenen Erkrankungen oder besser: Neuropathien versteht man im allgemeinen alle rein funktionellen Krankheiten des Nervensystems, d. h. solche Krankheiten, bei denen eine anatomische Grundlage nicht gegeben und daher auch nicht nachweisbar ist. So die Begriffsbestimmung von Niedermeyer<sup>2)</sup>, der wir uns hier (und bei der Darlegung und Einteilung der Krankheiten) anschließen wollen. Als solche unterscheiden sich die Neuropathien von akuten aktuellen Geistesstörungen (Psychosen) und habituell-degenerativen Charakteranlagen (Psychopathien). Diese Einteilung gibt Niedermeyer im Gegensatz zu anderen Autoren, die nur Psychosen und Neurosen unterscheiden. Die Neurosen sind also psychogen bedingt und daher auch nur mit psychotherapeutischen Mitteln zu besiegen, während alle anderen Heilmittel versagen.

Der Vorgang ist dabei verhältnismäßig einfach. Ein Patient, an dessen Organismus die Ärzte keinerlei organische Defekte finden konnten, kommt zum Beispiel mit Lähmungen oder sonstigen Beschwerden zu einem Psychiater. Dieser ermittelt, daß der Patient in seinem früheren Leben einmal ein Erlebnis oder sonst etwas, das er nicht wahrhaben wollte, „verdrängt“ habe und daß sich an Stelle dieser Verdrängung eine Krankheit als Symptom eingestellt habe. Auf diese Weise ist der Grundgedanke der Psychotherapie in der einfachsten Form skizziert: Es geht darum zu suchen, welche Verdrängung dem Krankheitssymptom zugrunde liegt (Analyse), und dann diese Verdrängung einer Lösung zuzuführen (Therapie im eigentlichen Sinn). Zur Feststellung dieser Verdrängungen bedient sich die Psychotherapie seit S. Freud verschiedener Methoden.

Man untersucht zum Beispiel menschliche Fehlleistungen (Sichversprechen u. a. m.) und schließt aus diesem inadäquaten Effekt auf die zugrunde liegende Verdrängung, die sich (im Unbewußten verborgen) auf diesem Wege nach außen kundtut. Ferner geht die Psychologie aus von den Assoziationen: Man gibt Reizworte und läßt den Patienten dazu assoziieren und dem Psychotherapeuten seine „Einfälle“, die vom Unbewußten gesteuert sind, mitteilen, aus denen er auf unbewußte Zusammenhänge schließt. Auch die Verzögerung dieses Verfahrens beweist dem Psychotherapeuten etwas: daß Widerstände da sind, die die eigentlichen tieferen psychischen Zusammenhänge nicht ans Licht treten lassen wollen. Neben dieser sogenannten Reizwortmethode gibt es auch den sogenannten freien Einfall: „Erzählen Sie, bitte, was Ihnen gerade einfällt!“ Der Patient deckt dadurch verschiedene im Unterbewußtsein liegende Zusammenhänge anscheinend ganz von selbst auf. Ein letzter Zugang zum menschlichen Unterbewußtsein ist die Traumdeutung. Die Vorstellungsbilder des Traumes werden in ihren Gesetzen erforscht und die einzelnen Symbole, die in dem Traum des Patienten enthalten sind, gedeutet. Freilich geht Freud zu weit, wenn er alle Traumsymbole sexuell deutet und alle Verdrängungen wesentlich auf das Sexuelle beschränkt. Ist die Verdrängung einmal ins Bewußtsein gebracht, dann kann der Psychiater die verkehrte Lösung richtigstellen (auch in Verbindung mit einem Beicht-

<sup>2)</sup> A. Niedermeyer, Handbuch der speziellen Pastoralmedizin, Wien 1950 f., Bd. 5, S. 74, ebd. S. 40.

vater als moraltheologischem Berater)<sup>3)</sup>), und die Krankheit ist dann meist behoben.

Der Einwand der Psychotherapeuten lautet also: Die Krankheiten, die „wunderbar“ geheilt wurden, waren gar keine organischen Krankheiten, sondern bloße Neuropathien. Die ungeheure Vielfalt der Neuropathien legt eine solche Vermutung nahe. Es gilt nun zunächst, sich diese Arten von Neuropathien vor Augen zu führen, um einen Einblick in die Schwierigkeit des Psychotherapeuten zu bekommen.

1. Als erste Gruppe der Neuropathien sind die neurasthenischen Erkrankungen zu nennen. Neurasthenie ist jene Krankheit, die in einem Zustand erhöhter Reizbarkeit und rascher Ermüdbarkeit des Nervensystems besteht. Sie tritt im allgemeinen auf als Erschöpfungsneurasthenie und zeigt große graduelle Unterschiede. Die Reizbarkeit zeigt sich im allgemeinen in Hyperästhesie, selten in Anästhesie. Auch die krankhafte Willensschwäche, die sogenannte Abulie, gehört zur Neurasthenie. Eine andere Art von Neurasthenie stellt die Hypochondrie dar, die eine krankhafte Neigung zur Selbstbeobachtung und übertriebene Furcht vor Gesundheitsstörungen ist. Hypochondrie kommt meist in Verbindung mit Geisteskrankheiten vor.

2. Eine zweite Gruppe der Neuropathien sind die Neurosen. Hier sind die Organneurosen zu nennen, die funktionelle Störungen des Nervensystems darstellen, welche mit bestimmten Organen in Verbindung sind und deren Funktion betreffen. So zeigt sich zum Beispiel die Herzneurose im momentanen Erwachen vom Schlaf, verbunden mit Angstzuständen wegen heftigen Herzklopfens oder scheinbaren „Aussetzens“ des Herzschlages. Die Magenneurosen zeigen sich in heftigen Schmerzempfindungen und psychogen bedingter Appetitlosigkeit. Solche Magenneurosen können manchmal zu akuten organischen Erkrankungen führen. Andere Organneurosen sind die Sexualneurosen und die traumatischen Neurosen, welch letztere sich in neurotischem Schütteln oder Zittern u. a. m. zeigen. Neben den Organneurosen gibt es Zwangsneurosen: Zwangsimpulse, Zwangsvorstellungen, Zwangshandlungen und Zwangshemmungen. Das sind Vorstellungen, Antriebe usw., die sich wider Willen dem Erkrankten aufdrängen und den normalen Willensablauf hemmen. Die weitestverbreitete Art der Neurosen ist jedoch die Hysterie, die, ganz allgemein gesehen, in der Fähigkeit besteht, körperliche Krankheitssymptome durch seelischen Einfluß hervorzurufen. Sie ist vielfach in Verkehrungen des Gefühlslebens fundiert und bedingt eine abnormale Reaktion auf Außenweltindrücke, die dann weiterhin mit Hilfe des Unterbewußtseins die Produktion der verschiedensten Krankheitssymptome bewirkt. Solche hysterisch bedingte Krankheiten können sein: Ohnmachtsanfälle, Herzaffektionen, Lähmungen, Ausfall der verschiedenen Sinnesfunktionen usw. Eigentlich ist dem Hysteriker die egozentrische Einstellung, die Sucht zu imponieren und die damit verbundene hysterische

<sup>3)</sup> Vgl. W. Daim, Umwertung der Psychoanalyse, Wien 1951, S. 33–121; dazu A. Niedermeyer, Philosophische Propädeutik der Medizin, Wien 1955, S. 478 f.; W. Demal, Praktische Pastoralpsychologie, Wien 1949, S. 267 f.; ferner E. Ringel u. W. van Lun, Die Tiefenpsychologie hilft dem Seelsorger, Wien 1953; Chr. Schulte, Was der Seelsorger von nervösen Seelenleiden wissen muß, Paderborn 1937 u. a. m.

Lügenhaftigkeit, die sich gelegentlich bis zur pseudologia phantastica steigern kann. Vielfach hat die Hysterie, die — wie neuerdings wieder stark betont wird — vorwiegend eine Frauenkrankheit ist, sexuelle Hintergründe: sexuelle Veranlagung, sexuelle Wünsche usw. Es ist klar, daß viele Krankheiten, die hysterisch bedingt sind, gerade anlässlich einer Wallfahrt „wunderbar“ geheilt werden, damit der Patient besonders interessant wird und auffällt. Es ist daher bei Wunderheilungen sehr wohl darauf zu achten, ob die organische Grundlage der Krankheit tatsächlich gegeben ist, besonders bei Lähmungen, die die häufigste Gruppe der hysterischen Erkrankungen darstellen. Das Konstatierungsbüro von Lourdes weist alle derartigen und alle verdächtigen Fälle von vornherein ab<sup>4).</sup>

3. Eine letzte Art der Neuropathien ist die Epilepsie oder Fallsucht. Sie besteht in Anfällen mit Bewußtseinsverlust, Krämpfen, Schaumbildung vor dem Mund, Zungenbiß und anderen Selbstverletzungen. Solche Anfälle können auf Grund organischer Krankheiten oder sonstiger Ursachen (Tumore oder Narben im Gehirn) verursacht oder aber rein funktionelle Neuropathien sein. Ihr Wesen ist heute noch nicht restlos geklärt. Ihnen gegenüber ist die Psychotherapie meist völlig machtlos.

Die Frage ist nun für uns genauer die: Können wir alle wunderbaren Heilungen als Heilungen psychogener Erkrankungen etwa nach Art einer psychotherapeutischen Behandlung ausgeben? In einem älteren, aber brauchbaren Artikel weist Beßmer auf die Einteilung der Wunder Jesu hin<sup>5).</sup> Er unterscheidet einfache Heilungen von Krankheiten und Heilungen von Besessenheit. Unter den einfachen Heilungen führt er solche an, die absolut organischen Ursprungs sind und nicht bloß organische Symptome haben; dazu gehört zum Beispiel vor allem die Lepra. Auch die Besessenen zeigen in der Hl. Schrift durchaus nicht die Anzeichen von Psychopathie. Ähnliches gilt für die Heilungen von Lourdes u. a., für die fachmännische Gutachten über den organischen Ursprung der Leiden vorliegen<sup>6).</sup>

Wir fragen uns nun: Was kann die Psychotherapie und was kann sie nicht? Die Antwort darauf ist auf dem Hintergrund der obigen Darstellungen (vgl. Beßmer a. a. O.) etwa folgende:

1. Die Psychotherapie kann neben den Geisteskrankheiten auch Neuropathien heilen, das heißt Krankheiten, die, ohne körperlich verursacht zu sein, körperliche Symptome zeigen. Das Objekt der Psychotherapie sind also die psychogen bedingten Krankheiten. Den psychogenen oder organischen Ursprung des Leidens muß der Arzt feststellen.

2. Die Psychotherapie heilt aber keine Zerstörungen eines Organes, stellt keine funktionsunfähigen Organe wieder her, sie bringt keinen Tumor zum Verschwinden, sie kann keine organisch bedingte Lähmung und Epilepsie heilen, keine Verkalkung erzeugen. Echte organische Krankheiten können also nicht psychotherapeutisch geheilt werden.

<sup>4)</sup> Vgl. F. Schleyer, Die Heilungen von Lourdes, eine kritische Untersuchung, Bonn 1949, S. 2; ferner G. Siegmund in: St. d. Z., Bd. 148 (1950/1), S. 367 f. mit einer guten Darstellung der Arbeitsweise der Büros, die sich nach Art des Konstatierungsbüros von Lourdes nunmehr z. B. auch in Fatima und Loretto gebildet haben.

<sup>5)</sup> J. Beßmer S.J. in: St. d. Z. 96 (1919), S. 3 f.

<sup>6)</sup> Vgl. den bereits zitierten Aufsatz des Verfassers über Wunder und Medizin (Anm. 1).

3. Bei allen Heilungen geht die Psychotherapie sehr langsam vor, die Behandlung kostet viel Zeit (bis zu 50 und mehr Sitzungen mit dem Psychiater). Störungen und Rückfälle sind dabei an der Tagesordnung. Außerdem braucht die Psychotherapie vielfach zur Erstellung der Diagnose noch das Einschläfern des Patienten, teilweise verstärkt durch Narkotika (Narkoanalyse mit dem sogenannten „Wahrheitsserum“, dessen sittliche Erlaubtheit sehr in Frage steht).

Nun läßt sich aber, wie wir oben andeuteten, beweisen, daß die Heilungen Jesu und die als Wunder anerkannten Heilungen in der Kirche (zum Beispiel in Lourdes) durchwegs Heilungen organischer Krankheiten sind (denn andere werden nicht einmal registriert), daß diese Heilungen außerordentlich schnell vor sich gehen (in den meisten Fällen), daß sie dauerhafte Erfolge zeitigen und ohne Zuhilfenahme eines natürlichen oder künstlichen Einschläfers geschehen. Freilich sind wir hier auf den medizinischen Fachmann angewiesen. Es gibt aber nun schon hinlänglich klare Ausführungen darüber, daß verschiedene Wunder Jesu und in Lourdes usw. evident jede psychotherapeutische Erklärung ausschließen<sup>7)</sup>. Und so kann man Jesus auch leicht unterscheiden von gewissen „Wundertätern“ des heidnischen Altertums und der Gegenwart, deren Taten teilweise erdichtet, teilweise aber psychologische Einwirkungen sind<sup>8)</sup>. Es ist somit die notwendige Abgrenzung des Wunders gegen die Psychotherapie hin möglich, wenngleich wir uns im konkreten Einzelfall immer auf das Urteil des Fachmannes verlassen müssen.

## 2. Einwände aus der Parapsychologie und ihre Lösung

Auf dem Gebiet der Parapsychologie gibt es derzeit ebenfalls wie auf dem Gebiet der Psychotherapie eine unübersehbare Fülle von Literatur. Hier sollen nur die wichtigsten Phänomene besprochen werden, soweit sie das Wunderproblem direkt berühren. Eine endgültige Abgrenzung des Wunders in dieser Richtung kann derzeit noch nicht gegeben werden,

<sup>7)</sup> Vgl. L. de Grandmaison S. J., *Jésus Christ*, 18. Aufl., Paris 1931, Bd. 2, S. 362; J. Jaeger, *Ist Jesus Christus Suggestionspsychotherapeut gewesen?* Mergenthaler 1918; mit einer brauchbaren Untersuchung über psychogene Augenkrankheiten und die Blindenheilungen Jesu.

<sup>8)</sup> Vgl. Doergens, in: *Theologie und Glaube* 25 (1933), S. 292 f.; ders. in: *St. d. Z.*, Bd. 141 (1947/8), S. 472 f.; Grandmaison, *Jésus Christ*, S. 447 f.; ebd. S. 480 f.; Dhanis, *Tractatio de miraculo*, als Manuskript vervielfältigt, Rom 1951, S. 50 f. mit viel Literaturangaben.

In neuerer Zeit wären hier die Heilungen bei den württembergischen Pastoren Blumhardt sen. und jun. zu vermerken. Literaturhinweis in: *Der Große Herder*, 5. Aufl., 1953 f., Bd. 2, Sp. 70. Es wäre denkbar, daß viele dieser Heilungen (wenn ihre Tatsächlichkeit bewiesen ist) psychologisch erklärt werden müssen. Freilich könnte manche Heilung auch als ein außerordentliches Geschenk Gottes an einen sittlich hochstehenden Menschen, der scheinbar „außerhalb“ der Kirche steht, ein richtiges Wunder sein, nie aber ein apologetisches Wunder, d. h. zur Bestätigung seiner irrgen Lehre oder Auffassung. — Sicher psychologisch zu erklären sind die Heilungsphänomene bei der Sekte Christian Science und der Couéismus (vgl. L. Th. K. 1937, Bd. 2, Sp. 921 f., ebd. Bd. 3, Sp. 63); ferner K. Algermissen, *Konfessionskunde*, 5. Aufl., Hannover 1939, S. 747, Anm. 49; dass. 7. Aufl., Celle 1957, S. 878–883; E. Hammerschmidt, *Grundriß der Konfessionskunde*, Innsbruck 1955, S. 171 f. Neben solchen sicher nur psychologisch erklärbaren Phänomenen gibt es aber auch innerhalb der Christian Science usw. regelrechte Fälle von Betrug, wie er auch innerhalb der katholischen Kirche gelegentlich versucht wird. Vgl. dazu z. B. die „Erscheinungen“ von Heroldsbach, gegen die die Kirche ausdrücklich Stellung genommen hat (vgl. A. A. S. 43, 1951, S. 561 f.).

solange noch der Großteil der Fragen in Fluß ist und keine solide Erklärung der Phänomene von seiten der Psychologie gegeben wird. Immerhin läßt sich auf Grund des bereits Erarbeiteten auf diesem Gebiet einiges Bedeut-sames zur Wunderfrage sagen.

Der allgemeine Einwand der Psychologie gegen das Wunder ist der: Es zeigt sich, daß der Mensch neben seinen „normalen“ Seelenkräften auch noch besondere haben kann, die in einzelnen Personen (den sogenannten Medien) stärker ausgebildet sind. Diese Medien können mit diesen Kräften Phänomene hervorbringen, die einem normalen Menschen, der diese Kräfte nicht hat bzw. nicht voll entfaltet hat, völlig unmöglich sind. Hier sei zum Beispiel nur an die Fakire erinnert, die durch außerordentliches Willenstraining Muskelversteifungen und Schmerzunempfindlichkeit in einem abnormalen (überdurchschnittlichen) Ausmaß hervorbringen können. Das Interessanteste ist dabei, daß gerade Heilige oft besonders durch solche Kräfte ausgezeichnet sein können, wie sie von spiritistischen Medien bekannt sind. So sind zum Beispiel Autolevitationen berichtet vom hl. Franz von Assisi, vom hl. Petrus von Alcantara, von der hl. Theresia und besonders vom hl. Joseph von Copertino<sup>9)</sup>. Von der Frage der Bilokation der Heiligen wollen wir hier ganz absehen, da die Belege dafür zuwenig eindeutig sind. Andere parapsychologische Phänomene, die von Wundern oft gar nicht recht zu unterscheiden sind, sind zum Beispiel Nahrungslosigkeit (berichtet von der hl. Katharina von Siena und Niklaus von Flüe), Blutschweiß und Blutverflüssigung (Therese Neumann, Bluteruor des hl. Januarius in Neapel), vor allem aber Stigmatisation (Franz von Assisi, Katharina Emmerick, Therese Neumann u. a. m.)<sup>10)</sup>. Es zeigt sich also, daß so außergewöhnliche Erscheinungen bei Heiligen und auch bei religiös hochstehenden Menschen vorhanden sind, die aber wegen ihrer Gesetzmäßigkeit und Regelmäßigkeit und wegen ihrer Verwandtschaft mit Phänomenen parapsychologischer Zirkel nicht als echte Wunder angesprochen werden können, wohl aber zusammen mit Wundertätigkeit echter Art vorkommen können. Auch in der Hl. Schrift werden gelegentlich Phänomene auffallen, die mit parapsychologischen Phänomenen große Ähnlichkeit besitzen. Man kann hier an die Schrift denken, die beim Gastmahl des Königs Belsazar an der Wand erscheint (Dan 5, 1—9). Ganz ähnliche Phänomene berichtet F. Moser in dem bereits zitierten Werk (Anm. 9). Und wenn Paulus 1 Kor 12, 1—6 zwischen echter und falscher Mystik unterscheidet, so weist das darauf hin, daß neben echten Charismen und Offenbarungen in der Urkirche auch zweifellos sehr fragliche Phänomene zu finden waren, Ekstasen ähnlich den heidnischen, wie sie zum Beispiel in den Mysterienkulten verbreitet waren. Aber nur einzelne Fälle sind es, wo solche „parapsychologische“ Phänomene eng verknüpft auftreten mit religiösen Erscheinungen oder zu religiösen Offenbarungen hinzutreten, bzw. wo Offenbarungen, wie die

<sup>9)</sup> F. Moser, Okkultismus, München 1935, Bd. 2, S. 798.

<sup>10)</sup> Vgl. A. Niedermeyer, Handbuch der speziellen Pastoralmedizin, Wien 1950 f., Bd. 5, S. 420 f.; McMullin in: The Irish theological Quarterly 20 (1953), S. 56 f.; ebd. S. 253 f. Eine fast vollständige Literatursammlung zu den Konnersreuther Phänomenen bietet Niedermeyer a. a. O. S. 445. Vom medizinischen Standpunkt vgl. H. Urban, Medizin und Übernatur, Innsbruck 1946.

Prophezeiung in Dan 5, okkulten Phänomenen ähneln. Zu bedenken ist, daß die ganze psychologische Forschung auf diesem Gebiet noch sehr im Fluß ist und auch manche exegetische und historische Fragen offen sind<sup>11)</sup>.

Man teilt die okkulten Phänomene im allgemeinen ein in solche, die physikalisch-chemischer Art sind (Paraphysik), und in solche, die sich im seelischen Gebiet abspielen (Parapsychologie im engeren Sinn)<sup>12)</sup>. Zur Paraphysik gehört vor allem die Telekinese, Levitation und Materialisation. Parapsychologische Phänomene im engeren Sinne sind vor allem Telepathie, Hellsehen und Psychometrie. Hier sei nur auf die wichtigsten Phänomene eingegangen, die besonders einem „Materiewunder“ oder einem „Heilungswunder“ ähnlich sind.

Vorauszubemerkern ist vor allem, daß die verschiedenen Fälle „nach unten“ Grenzfälle zulassen. Oft ist es zum Beispiel schwer anzugeben, ob ein Phänomen natürlich verursacht ist von normalen seelischen Kräften oder ob es in die Parapsychologie gehört. Hierher gehören gewisse „Vorahnungen“ und ähnliche Erscheinungen, die auch beim normalen Menschen (der nicht „Medium“ ist) eintreten können, die aber doch derart verblüffen, daß sie denjenigen, der dieses Phänomen an sich erlebt, in etwa verwirren. Hier sei zum Beispiel auf ein Erlebnis verwiesen, das der Verfasser vor zwei Jahren selbst hatte. Während seine Schwägerin M. schwer erkrankt war und von ihrer Schwester B. gepflegt wurde, vernahm der Verfasser in einer Entfernung von zirka 1,5 km plötzlich, an seinem Arbeitstisch sitzend, eine Stimme, die ihn beim Namen rief. Er konnte diese Stimme genau als die Stimme der B. unterscheiden, und die Richtung der Stimme kam aus dem Garten vor dem Fenster des Verfassers. Er öffnete sofort das Fenster, sah aber niemanden im Garten. Er notierte die genaue Uhrzeit (11.25 Uhr) und fragte später an, was sich B. um diese Zeit gedacht habe. Bei dieser Anfrage stellte sich heraus, daß B. wegen einer äußerst heftigen Kolik der erkrankten M. sehr erschrocken war, die diese genau um diese Zeit erlitt. Da von den Verwandten außer dem Verfasser niemand in der Nähe war, hatte sie den dringenden Wunsch gehabt, daß er mit dabei am Krankenbett sei. Zu der gleichen Zeit vernahm der Verfasser den Hilferuf.

Nun sei auf die normalen (größeren) parapsychologischen Phänomene eingegangen. Einem Materiewunder, das heißt einem Wunder, das sich im Bereich der unbelebten Natur abspielt, ähnelt zunächst die Telekinese, die darin besteht, daß das Medium ohne körperlichen Kontakt Gegenstände bewegen kann. Gatterer berichtet, daß zum Beispiel Eusapia Palladino im Umkreis von 1 bis 1,5 m Gegenstände bewegen konnte. Werden diese Gegenstände nicht nur bewegt, sondern auch emporgehoben, so spricht man von Levitation. Von demselben Medium Eusapia Palladino sind zum Beispiel Levitationen einer 15 kg schweren Schreibmaschine bis zu einer Höhe von 40 cm über den Kopf berichtet. Dabei treten beim Medium große Anstrengungen und teilweise Gewichtsveränderungen auf<sup>13)</sup>, die

<sup>11)</sup> Wie stark die parapsychologische Forschung im Fluß ist, zeigt z. B., daß gegen die allgemein angenommenen herkömmlichen Beweise der Telepathie (Versuche von Rhine) jüngst wieder erhebliche Gegenargumente vorgebracht wurden, und zwar von Prokop.

<sup>12)</sup> A. Gatterer S. J., Der wissenschaftliche Okkultismus, Innsbruck 1924, S. 4 f.

<sup>13)</sup> Gatterer a. a. O. S. 8–12; vgl. Moser a. a. O. Bd. 2, S. 798 f.

Gatterer (siehe unten) zu einer interessanten hypothetischen Erklärung der parapsychologischen Phänomene veranlassen. Einem Materiewunder ähneln ferner die Materialisationen, das sind Erscheinungen sichtbarer Gestalten (wohl zu unterscheiden von dem physikalischen Begriff der Materialisation) mancher Phantome. So berichtet F. Moser zum Beispiel von der Erscheinung eines merkwürdigen, einem Menschenaffen ähnlichen Wesens, das im ganzen Zirkel umherging und allen Sitzungsteilnehmern das Gesicht abschleckte. Andere Phänomene sind zum Beispiel materialisierte Hände, die erscheinen und verschiedene Dinge tun, worauf sie wieder verschwinden. Dabei hat man durch photographisches Festhalten des Phänomens festgestellt, daß vom Körper des Mediums eine Substanz ausgeht, die die verschiedenen Formen annehmen kann. Von den einzelnen Phantomen wurden auch Paraffinabgüsse hergestellt. Solche Materialisationen sind vor allem von Katie King bezeugt<sup>14)</sup>.

Von dem Substanzaustritt und der oben erwähnten Gewichtsverringerung kommt Gatterer zu folgender Erklärung der paraphysikalischen Phänomene: Unter der Leitung eines intelligenten Prinzips vollzieht sich die charakteristische Umbildung und Nachaußenverlagerung der organischen Substanz des Mediums. Das leitende intelligente Prinzip ist nicht die Psyche des Mediums, nicht einmal bei ausgesprochen „mediumistischen“ Phänomenen, das heißt bei solchen, die ausgesprochen nur Leistungen des Mediums allein zu sein scheinen, sondern ein äußeres Geistprinzip dirigierte die Erscheinung. Diese spiritistische Erklärung, die Gatterer der mediumistischen Erklärung vorzieht, die aber freilich auch nicht von allen Autoren anerkannt wird, betrifft nach ihm jedoch nur die bedeutenderen Phänomene paraphysikalischer Art. Die unbedeutenderen Phänomene sind dagegen nach ihm natürlich zu erklären<sup>15)</sup>.

Während der Großteil der seelischen Phänomene der Parapsychologie (Telepathie, Hellsehen u. a.) den sogenannten intellektuellen Wundern (Weissagungen) ähnelt, die wir hier nicht behandeln wollen, gibt es auch Phänomene, die den Heilungswundern ähnlich sind. Was die intellektuellen Wunder betrifft, so sei bemerkt, daß diese oft nicht weniger verblüffend sein können als ein Materie- oder ein Heilungswunder, so zum Beispiel, wenn ein Medium auf einmal in Sprachen spricht, die es nie gelernt hat, zum Beispiel Hebräisch, also auch Sprachen, die heute fast niemand mehr kann. Hier zeigt sich auch wieder jenes Parallelgehen von okkulten Phänomenen mit Erscheinungen, die sich im religiösen Raum abspielen (vgl. das Pfingstwunder oder die Konnersreuther Phänomene), wie wir es bereits oben von Levitationen erwähnten. Was die Heilungswunder angeht, so ist hier zunächst der Hypnotismus zu erwähnen, der in der Fähigkeit besteht, das vegetative Leben zu beeinflussen. So kann durch Hypnose Atmung und Verdauung beschleunigt werden, an der Haut können Blasen erzeugt und durch abnormale, voluntativ herbeigeführte Versteifung der Muskeln können unnatürliche Körperstellungen auf längere Dauer und vollkommen schmerzlos erzielt werden. Außerdem können durch Hypnose Heilungen von meist hysterischen Krankheiten erzielt werden. Auf diese

<sup>14)</sup> Gatterer a. a. O. S. 15–19; Moser a. a. O. Bd. 2, S. 818 f.

<sup>15)</sup> Gatterer a. a. O. S. 119, 120–132.

Weise wirken Zauberer, Schamanen, Derwische u. a. m.<sup>16)</sup>). Der Unterschied zur medizinischen Psychotherapie besteht vor allem darin, daß es sich bei der Hypnose nicht um ein ausgebildetes Heilverfahren, das auf der Behebung der psychischen Ursachen (verdrängte Komplexe) basiert, sondern nur um eine willensmäßige, bloße Beeinflussung des vegetativen Nervensystems handelt.

Auch das sogenannte autogene Training ist eine Technik, die mit Hypnose arbeitet. Mit Hypnose sind die Heilungen, die die Sekte der Christian Science und der Couéismus bewirken können, verwandt, durch die kleinere Übel wie Herzattacken, Daumenlutschen, Stottern und Bettässen behoben werden können<sup>17)</sup>). Eine nähere Untersuchung dieser Phänomene erübrigt sich, da die Heilungen teilweise nur solche von hysterischen Krankheiten sind oder nur höchst unbedeutende Phänomene, die durch die Beeinflussung des vegetativen Nervensystems leicht erklärbar sind.

Wie kann man die parapsychologischen Phänomene gegen die Wunder abgrenzen? Ganz allgemein gelten dafür folgende Kennzeichen:

1. Die parapsychologischen Phänomene bewegen sich nur innerhalb gewisser Grenzen, die bei den verschiedenen berichteten Wundern weit überschritten werden. So ist zum Beispiel eine Totenerweckung in einem okkulten Zirkel evident unmöglich.

2. Die parapsychologischen Phänomene lassen sich sozusagen „beliebig“ wiederholen wie ein anderes psychologisches Experiment (freilich nicht wie ein naturwissenschaftliches Experiment, das immer eindeutig hervorgebracht werden kann). Ein Wunder dagegen ist ein unwiederholbares Ereignis.

3. Die Medien, die parapsychologische Phänomene bewirken können, sind meist Hysteriker und als solche klar unterschieden von den Heiligen und von Christus, an denen wir keine derartigen psychischen Dispositionen feststellen können.

4. Parapsychologische Phänomene ereignen sich im allgemeinen nur in eigenen okkulten Zirkeln, in besonderen abgeschlossenen Räumen, die verdunkelt und nur mit gedämpftem Licht erhellt sind. Nur Moser führt einen einzigen Fall an, der sich bei Tageslicht ereignete. In den Zirkeln ist meist außer dem Medium noch ein Versuchsleiter nötig.

Diese allgemeine Abgrenzung, die auch in der einschlägigen Fachliteratur gut belegt ist<sup>18)</sup>), möge zur Beantwortung des Einwandes aus der Parapsychologie genügen. Mag sein, daß, wie Moser Beispiele anführt, parapsychologische Phänomene auch unter religiösen Umständen, an religiösen Personen usw. geschehen; mag sein, daß Stigmatisationen vielleicht nur parapsychologische Phänomene sind: Immerhin ist die Abgrenzung echter Wunder gegen solche Phänomene möglich. Die Beurteilung, die dem Fachmann zusteht, ist freilich im Einzelfall oft sehr schwierig.

<sup>16)</sup> Vgl. A. Wiesinger, Okkulte Phänomene im Lichte der Theologie, Graz 1948, S. 149 f., 154 f.

<sup>17)</sup> Wiesinger a. a. O. S. 214–218; vgl. ferner oben Anm. 8.

<sup>18)</sup> Vgl. z. B. Moser a. a. O. Bd. 2, S. 821, 818 f.; Wiesinger a. a. O. S. 218 f.; Gatterer a. a. O. S. 13, 7 u. ö. Was die hysterische Veranlagung des Mediums betrifft, so dürfte das wohl ein hinreichender Gegenbeweis gegen Wiesinger sein, der in den parapsychologischen Phänomenen die Auswirkung von rudimentären außernatürlichen Gaben sehen will, die dem Menschen im Paradies zukamen. Vgl. dazu H. Weber S.J. in: Z. k. Th. 72 (1950), S. 104.